

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

## Truppenübungen und Erntezeit.

Marburg, 31. Oktober.

Im Hause der Abgeordneten ist beantragt worden, die Spätjahrsübungen der Truppen auf den Oktober zu verlegen.

Die Absicht des Antragstellers ist lobenswerth, aber eine solche Maßregel wäre doch für manche Gegenden eine orge Schädigung der landwirthschaftlichen Interessen.

Nicht allein der Norden und der Süden des Reiches liegen einander zu ferne, auch in einzelnen Ländern sind die klimatischen Verhältnisse derart verschieden, daß eine und dieselbe Bestimmung nicht zulässig erscheint.

Im steirischen Unterlande z. B. ist der Oktober der wichtigste Arbeitsmonat des ganzen Jahres: Haideforn, Mais und Kartoffeln werden eingeheimst, die Acker gepflügt und die Winter-saaten bestellt; die Vorbereitungen zur Weinlese müssen getroffen werden, die Weinlese selbst wird vorgenommen und die Nacharbeit derselben verrichtet. Im September dagegen ruht die Beschäftigung auf dem Felde und im Weingarten; die Tage sind lang und warm genug, das Wetter ist beständig, wie in keinem anderen Monat. In den Dreißiger und Vierziger Jahren wurden die Urlauber auf diesen Monat einberufen.

Zur befriedigendsten Entscheidung dieser Frage sollte von Reichswegen nur allgemein verfügt werden, daß die Spätjahrsübungen der Truppen nicht mit der Erntezeit zusammenfallen — die nähere Bestimmung, verschieden nach Ländern und Landesheilen, sollte aber von den General-kommanden im Einvernehmen mit den Stadt-

haltereien, nöthigenfalls vom Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Ackerbauministerium festgesetzt werden.

## Über finanziellen Lage.

Seitdem die Krise von Amtswegen für geschlossen erklärt worden, machen sich in verstärktem Maße Nachwehen fühlbar — Börse und Waarenmarkt leiden sehr an wieder aufgebrochenen Wunden. Zwei große Fallimente brachten uns die letzten Tage. Das eine — der über die „Handelsgesellschaft für den allgemeinen Realitätenverkehr“ verhängte Konkurs — kam allerdings nicht überraschend. Schon vor Monaten hatte diese Baugesellschaft sich in drückendster Zahlungsverlegenheit befunden und ein Moratorium ansuchen müssen, welches am 15. d. M. ablief. Mit einer verhältnismäßig kleinen Summe — man nennt uns hunderttausend Gulden — hätte diese Baubank vor dem Konkurse gerettet werden können; daß sie nichtsdestoweniger diesen Betrag bis zum Endtermine des ihr gewährten Moratoriums nicht aufzubringen vermochte, wirft auf unsere finanziellen Zustände ein grelles Streiflicht, und läßt alle Hoffnungen auf baldigen Umschwung als eitel Illusion erkennen. Die Handelsgesellschaft für den Realitätenverkehr (nach ihrer Gründerin, der Vororte-Bank, gewöhnlich Vororte-Baubank genannt) hatte ein eingezahltes Aktien-Kapital von fünf Millionen Gulden und galt lange für so hochsolid, daß mit Vorliebe kleine Kapitalisten ihre Sparspennige in den Aktien derselben anzulegen pflegten.

Die Frage, welche sich bei diesem Zusam-

mensturze Jedem aufbrängt, ist die: Wird dieses Falliment auf die eine Baubank beschränkt bleiben, oder werden andere nachfolgen? Die Börse war einen Moment geneigt, darauf mit Nein zu antworten, denn an dem Tage, an welchem die Konkursklärung bekannt wurde, stiegen alle Baubanken. Bei besserer Ueberlegung indeß kam sie denn doch zu einem anderen Resultate und die Woche schloß für Baubankentwerthe ausgesprochen flau. In der That sind die großen Kaufschillingbreste, welche einzelne Baubanken noch zu leisten haben werden, nicht darnach angethan, sich für diese Institute zu erwärmen, und der riesige Grundkomplex, welcher bei Abwicklung des Konkurses der Vororte-Baubank zur exekutiven Versteigerung gelangen wird, kann auch nicht dazu beitragen, die Grundpreise einer Erhöhung zuzuführen.

Das zweite Falliment betraf die Waarenbranche. Ein großer Papierfabrikant sah sich zur Suspendirung seiner Zahlungen genöthigt und der Wiener Platz soll ziemlich stark in Mitleidenschaft gezogen sein.

Sehr unerquicklich gestaltet sich momentan auch der Eisenbahn-Markt. Die Mindereinnahmen dauern fort, die Staatssubventionen müssen selbst bei Unternehmungen, die man für alle Zeiten davor gefeit glaubte, wieder in Anspruch genommen werden. Speziell sind die Aktien der österreichischen Nordwestbahn im Zeitraume von acht Tagen um volle zwanzig Gulden im Preise zurückgegangen, man befürchtet eben, daß selbst der Aktien-Koupon des garantirten Netzes nothleidend werden könnte. Die Mindereinnahme der Nordwestbahn seit 1. Januar 1874 ist bereits auf circa 750.000 fl. angeschwollen, und bis zum

## Feuilleton.

### Der alte Schmuggler.

Von Ludwig Rosen.

(Fortsetzung.)

„Allerdings sollen Sie ihn offen machen und das sogleich ohne weitere Umstände.“

„Herr Offizier, legen Sie für mich ein gutes Wort bei den Herren Steuerbeamten ein, daß ich nicht offen zu machen brauche den Mantelsack.“

„Ich kann kein gutes Wort für Sie einlegen.“

„O weh, so bin ich ein geschlagener Mann! Aber was ich Ihnen kann sagen und versichern, meine Herren: lassen Sie mich ruhig gehen, und es wird Ihnen selbst sein sehr lieb; bestehen Sie aber darauf, daß ich soll offen machen den Mantelsack, so wird es Ihnen gewiß sein sehr unlieb.“

Ohne auf den jammern den Juden zu achten, hob der Aufseher mit Hülfe eines Schützen den schweren Mantelsack auf die Erde und verlangte die Oeffnung desselben mit so dringenden Worten und Gebärden, daß Feibes niederkniete und das kleine Vorhängschloßchen wirklich öffnete, indem

er für sich hinarumwachte: „Die Herren werden es bereuen, sie werden wünschen, daß sie Gehör gegeben hätten den Worten von Feibes Thig.“

Mit eifriger Hast half der Aufseher dem Geschäft des Oeffnens nach, und die Uebrigen brugten sich alle über, um den Inhalt des Mantelsacks zu sehen.

Aber wer malte die Verzerrung in den Zügen des Aufsehers, wer die verblüfften Gesichter des Oberkontrollurs und des Offiziers, wer den Born Winrichs, wer die dumme Bewunderung der Schützen?

„Was ist es?“ hatte der Oberkontrollur gefragt, indem er sich tief niederbückte, aber er fuhr zurück, wie von einer Schlange gebissen.

„Verdammt Jude,“ brach die Wuth des Grenzaufsehers los, „was soll das sein?“

„Was soll es sein, Herr Grenzaufseher, als Pferdemist!“

„Also wirklich?“ stotterte der Oberkontrollur, „es ist also wirklich — —“

„Pferdemist!“ rief der Aufseher, sich die Finger reinigend, die er vorellig etwas mit dem Inhalt des Mantelsacks beschmutzt hatte. Dann sprang er auf und faßte, außer sich vor Born, den Juden an der Brust mit den Worten: „Wie kannst Du Dich unterstehen, infamer Keil, königliche Beamte so zum Besten zu haben?“

Feibes hatte keinen Augenblick den unter-

würfigen Ausdruck seines Gesichtes verloren, aber indem er von unten herauf lauernde Blicke von Einem zum Andern gleiten ließ, brach unter dieser Maske eine so satanische Bosheit hervor, daß der Grenzaufseher fast wahnsinnig wurde, während die übrigen Bethiligten sich sehr dumm unter einander onblickten.

Der Jude machte sich ohne sichtliche Anwendung von Gewalt, aber mit weit größerer Kraft, als man ihm zugetraut hätte, von den Händen des Grenzaufsehers los und sagte mit seinem demüthig jammern den Tone:

„Gott's Wunder, was wär mir das? Erst soll ich einführen Kontrebande, und dann soll ich mir herausnehmen, die königlichen Herrn Beamten zum Besten zu haben? Herr Oberkontrollur, Sie werden nicht leiden, daß mich der Herr Grenzaufseher, von dessen Born ich doch nicht verstehe die Ursache, beschädigt, und Sie, Herr Offizier, rufe ich an als einen Befehlshaber der bewaffneten Macht, daß Sie nicht einem unschuldigen Mann, der seine Steuern richtig bezahlt, zufügen lassen ein Leid. Ich rufe aber alle anwesenden Herren an als Zeugen, wenn ich mich vor Gericht beklagen muß wegen angethaner Gewalt, und noch dazu geschehen von Jemand, welcher handelt im königlichen Dienst.“

Der Grenzaufseher war durch die letzten Worte hinreichend eingeschüchtert, um seinen An-

Ende des Jahres dürfte die Million wohl voll werden. Außer diesem Umstande wirkte auf den Cours der Eisenbahnpapiere auch das Gerücht, daß die Staatsbahn, selbst mit Zuhilfenahme des Reservefonds, nur 40 Franken Dividende für 1874 werde verteilen können, sehr deprimierend.

Vergessen wir schließlich nicht das präliminirte Staatsdefizit für 1876, welches vom Finanzminister auf 12 Millionen taxirt ist, ohne Zweifel aber diese Summe noch überschreiten wird. Woher diese Unterbilanz resultirt, ist kein Geheimniß. Es sind auch da die Nachwirkungen der Krise.

## Zur Geschichte des Tages.

Deutschfortschrittliche Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben die Nichtbesteuerung der geistlichen Pfünden zum Gegenstand einer Frage an die Regierung gemacht. Die Antwort läßt sich denken und legen wir kein besonderes Gewicht auf dieselbe. Wichtig ist nur die Thatfache, daß im geldarmen, steuergebrückten Oesterreich die zahlungsfähigsten und frömmsten aller Steuerpflichtigen verschont bleiben trotz Gesetz und Staatsnoth.

In der Thronrede, mit welcher Kaiser Wilhelm den Reichstag eröffnet hat, ist hinsichtlich der äußeren Politik wohl jene Stelle die bezeichnendste, wo der Sprecher ausdrücklich erklärt, ungerechten Verdächtigungen gegenüber zu schweigen — auf die geeinte Macht des Reiches gestützt. Diese Worte gelten vor Allem Frankreich. Die Knappheit des Ausdruckes zeugt für die Entschlossenheit des Redners.

Der ungarische Finanzminister hat im Reichstage gesprochen: zweihundert und fünfzig Millionen betragen die Ausgaben nach dem Voranschlage für 1876! Und die Einnahmen? Das Können und Wollen? In trüber Vorahnung, welche die Seele des Redners beschlich, wurde verblümt der Staatsbankerott angedeutet.

## Vermischte Nachrichten.

(Damen in Spanien.) Ein Berichterstatter der „Schlesischen Presse“ entwirft in guthängigen Schönen, „Ungewaschen, unfrisirt laufen sie in die Messe und verbleiben in diesem Zustande bis zur Dunkelheit. Die Hausanjäger spotten jeder Beschreibung; zumal die Fußbe-

kleidungen zeigen Formen, wie man sie heutzutage bei uns zu Hause nur noch selten an reisenden Handwerksburschen zu sehen Gelegenheit hat. Sich mit Handarbeiten zc. zu beschäftigen, fällt den Damen nicht ein, die, munteren Bersen gleich, den ganzen Tag lustig singen, Gaitarre spielen und einen Fandango oder Bolero tanzen, bei welcher letzterer Gelegenheit der Gebrauch von Schuhwerk total verschmäht wird und Strümpfe zum Vorschein kommen, die mit Löchern überaus reichlich gesegnet sind. Und der Umgangston! Ich gehöre nicht zu den Menschen, die im Weibe die Krone der Schöpfung anbeten — aber niemals hätte ich geglaubt, Mitglieder des schönen Geschlechtes so behandeln zu können, wie ich es hier gethan habe und thun mußte. Die drei Töchter meines Hausherrn tanzen brillant und mit einer züchtigen Grazie, die mit ihren Worten und ihrem Benehmen in direktem Widerspruch steht. Auch baskische Lieder verstehen sie recht artig zu singen, melodische, gemüthvolle Lieder, wie ich sie nie in Spanien gesucht hätte. Gegen Abend geräth Leben in die Mädchen, mehr Leben, als bei uns zehn weibliche Wesen aufzuweisen im Stande wären. Jetzt wird Toilette gemacht, und zwar Toilette mit Hindernissen, denn hier fehlt ein Knopf, da ist ein Loch zc. Die Älteste kann ihre Stiefelchen nicht finden, die Jüngste begehrt unter Thränen einen neuen Kragen, während die „Perla“ darauf besteht, mit gepufften Paaren zu erscheinen. Es ist nicht zu beschreiben, welcher Wirrwarr herrscht, der sich schließlich klärt, weil es die höchste Zeit ist, den Spaziergang anzutreten. Alle haben reichlich Puder aufgelegt, die Augenbrauen geschwärzt und dem unteren Augenlide durch leichtes Auftragen von Antimon jene eigenthümliche Färbung gegeben, die auch im lieben Deutschland nicht ungerne angewendet wird. Und diese Mädchen sind diejenigen, die — nach deutschen Begriffen — die besterzogensten in ganz Vitoria genannt werden können, und stehen in sittlicher Beziehung auf höchst achtbarem Standpunkte.

(Zur Heeresrüstung in Frankreich.) Der französische Kriegsminister hat Befehl gegeben, sogleich zu der Fabrication neuer Gewehre nach dem Modell von 1874 (System Gras) zu schreiten. Man berechnet, daß binnen einem Jahre ungefähr eine Million neue Gewehre angefertigt sein wird. Erst dann wird die neue Waffe den Soldaten der aktiven Armee in die Hand gegeben und auch die Reserve und Landwehr darin geübt. Man wird dann die Chassepots aus dem Dienste zurückziehen und nach dem System Gras umwandeln. Frankreich besitzt ge-

gentwärtig 1.800.000 Chassepots. Die Umwandlung wird ebenfalls ein Jahr in Anspruch nehmen, so daß der Kriegsminister, wenn man noch 200.000 Gewehre mitrechnet, die inzwischen fabrizirt werden, Ende 1876 drei Millionen Gras-Gewehre mit einem Vorrath von 250 Mill. Metallkartouchen zu seiner Verfügung hat. Hinsichtlich der Artillerie ist man ebenfalls nicht untätig gewesen. Frankreich wird Ende 1876 494 Batterien mit je sechs Geschützen nebst gußeisernen Lafetten besitzen, die Geschütze fünf und siebenpfündige Hinterlader von Bronze. Mit Beginn des neuen Jahres wird der Guß von Brocekanonen eingestellt und sollen dafür Stahlkanonen fabrizirt werden.

(Erfindung. Chemische Leuchtfaßeln.) Kürzlich wurden auf dem Stadtpfarrplatz in Pest zwischen neun und zehn Uhr Nachts Leuchtversuche mit neuartigen chemischen Faßeln zu technischen und Feuerwehrrzwecken vorgenommen. Die Faßel zeigte ein vollkommen reines Licht von bedeutender Leuchtkraft, und selbst die heftigsten Bewegungen konnten die Flamme nicht erlöschen, ja sogar das Ausdrücken auf das Straßenpflaster blieb erfolglos. Auch wurden sogenannte Sturmlichter desselben Erfinders entzündet, und ihre Leuchtkraft verdunkelte die Gasflammen derart, daß diese nur dunkelgraues Licht zeigten. Eine drei Zoll im Durchmesser haltende Flamme dieser Sturmlichter beleuchtete den ganzen Donaustrom von einem Ufer zum andern mit so hellem Licht, daß ein kleiner Gegenstand an der Oberfläche des Wassers bemerkbar ist. Diese Sturmlichter haben in den Salzbergwerken Stebenbürgens bereits gute Dienste geleistet.

(Eisenbahn-Wesen. Reform der Generalinspektion.) Zahlreich sind die Klagen, zu welchen die Eractung einiger Staatsbahn-Bauten Veranlassung gegeben. Durch die schlechte Anlegung der Linien werden einige wichtige Punkte in allzu große Entfernung von der Eisenbahn gebracht und überdies in Folge der verfehlten Auswahl des Bauerrains nicht unbedeutende Mehrkosten verursacht. Solche Uebelstände werden überhaupt nur möglich, weil die General-Inspektion mit Geschäften in geradezu erdrückender Weise überhäuft ist und sich daher gezwungen sieht, ihre jüngeren unerfahrenen Mitglieder mit dem wichtigen Geschäfte der Linienführung zu betrauen. Wohl besteht eine Kontrolle in der Bauleitung am Bauorte und in der Centrale der General-Inspektion. Aber es ist geradezu undenkbar, daß diese Organe alle unrichtigen Projekte verbessern könnten. Der Ge-

griff nicht zu wiederholen, sein Vorgesetzter aber sagte:

„Das kann ja ein Kind begreifen, Feibes spilt, daß Sie uns einen boshaften Poffen gespielt haben.“

„Was nenn ich einen boshaften Poffen? Ist das ein boshafter Poffen, daß ich hinübermache mit meinem Kopf nach Quedelheim, um mir Pferdemeiß zu holen von da für meine raren Kopfgewächse? Was kann ich dafür, daß in Eversburg nicht zu haben ist guter Pferdemeiß? Und meine Gewächse in den Köpfchen sind etwas Rares und etwas Schönes; wenn ich mache für sie den weiten Weg, um zu haben ein guten Dünger, so spiel ich höchstens einen Poffen mir selbst und nicht andern Leuten, am wenigsten königlichen Beamten, vor denen ich habe den höchsten Respekt, und mit denen ich noch zu machen denke mancher hübsche Geschäfte. Kann ich nun gehn mit einer Wege, oder wollen die Herren noch mehr zu thun sich machen mit dem Pferdendünger?“

„Gehen Sie zum Teufel! Wir sprechen uns wohl ein ander Mal wieder.“

„Soll mir immer sein ein großes Pläßer und eine mächtige Ehre, Herr Oberkontrolleur.“

Mit verbissenem Bosen halfen zwei Schützen den Mantelsack wieder aufladen, der Jude setzte sich auf, grüßte demüthig mit seinem Hute und entfernte sich mit den Worten: „Ich empfehle

mich den Herren sämmtlich und wünsche Ihnen eine gute Verrichtung, als Sie doch wahrscheinlich vorhaben ein wichtiges Geschäft und vielleicht zu machen denken einen großen Fang!“

Die Zurückbleibenden waren so kleinlaut, daß sie, mit Ausnahme einiger Flüche und Berwünschungen, sich für jetzt über den Vorfall nicht weiter aussprachen, sondern die Postenkette einzogen und den Rückweg antraten. Schellenberg namentlich war über alle Begriffe ärgerlich, er sprach darum kein Wort, nahm von dem Oberkontrolleur einen nur flüchtigen Abschied und sagte erst beim Wolfsgrund, als Wirtich sich von ihm trennte, mit verbissenem Born:

„Sie haben uns eine schöne Suppe eingebrockt,“ denn Sie sind Veranlassung geworden, daß unser ganzes Detachement sich lächerlich gemacht hat; ich hebe von nun an für seine Wirksamkeit keinen Schuß Pulver mehr. Wenn die Unannehmlichkeit auch zunächst und vorzugsweise nur mich trifft, so sind doch Ihre eigenen Pläne und Aussichten nun auch gründlich verhöhelt.“

Wirtich erwiderte mit einer Mischung von Traurigkeit und Born:

„Es ist uns allerdings ein bitterböser Streich gespielt worden, aber ich bitte Sie, Herr Lieutenant, laßen Sie nicht zu unwillig auf mich; ich mache denen, die uns so arg hinter's Licht ge-

führt haben, meine Gegenrechnung, oder ich will diesen Rock nicht länger tragen.“

## V.

Die Stimmung Schellenbergs und der Steuerbeamten wurde nicht gebessert durch die Nachricht, welche sich mit glaubwürdiger Sicherheit verbreitete, daß genau zu derselben Zeit, als die Mannschast die Gegend um den Kniebrech besetzte, eine Meile weiter ein großer Transport von Waaren durch eine zahlreiche Schaar von Schmugglern über die Grenze geschafft worden sei. Der Dienst wurde von den Schützen verbrochen fortgeführt; wenn auch diejenigen Pascher, die sich in den nächsten Tagen etwa hätten betreten lassen, gewiß keine Schonung zu erwarten hatten, so lähmte doch ein allgemeiner Unmuth die Energie der Maßregeln, und namentlich Schellenberg mußte sich sagen, daß er trotz des besten Willens den übernommenen Auftrag keineswegs in anerkennenswerther Weise ausführte.

(Fortsetzung folgt.)

neral-Inspektion fehlt dazu die besondere Kennt-  
niß der lokalen Verhältnisse, und die Bauleitung  
vermag ebenfalls ohne ein durchaus tüchtiges und  
erprobtes Personal die beste Trace nicht zu fin-  
den. Außerdem häufen sich Verschleppungen und  
Wellschreibereien, welche die Fehlerhaftigkeit der  
ganzen Bau-Organisation in grelles Licht setzen.  
Die General-Inspektion für österreichische Eisen-  
bahnen hat sich eben unglücklichweise zugemuthet,  
gleichzeitig das nach der jetzigen Praxis ohnehin  
sehr schwerfällige Amt einer obersten Aufsichts-  
behörde der österreichischen Eisenbahnen mit dem  
einer Bauleitung eines Eisenbahn-Komplexes von  
über sechzig Meilen zu verbinden. Die Oberauf-  
sicht über ein Eisenbahnnetz von mehr als 1217  
Meilen wird bis auf die kleinsten Details in der  
Centrale ausgeübt. Von der Aenderung einer  
Weichenstelle, der Anlage eines Wächterhauses  
angefangen bis zu der Ueberprüfung oder Aus-  
arbeitung der Generalprojekte für die Eisenbahnen  
muß Alles in Wien untersucht, bewilligt und  
kollaudirt werden. Diese Detailarbeit kann nicht  
exakt geleistet werden, muß die besten Kräfte ab-  
nutzen und führt zu dem schwerwiegenden Uebel-  
stande, daß die Kollaudirung von Eisenbahnen  
noch nicht zu Ende geführt ist, welche schon jahre-  
lang befahren werden. Die General-Inspektion  
bedarf einer Reform an Haupt und Gliedern.  
Es ist unzulässig, daß ein mit der Sequestration  
einer großen Bahn betrauter Beamter gleichzeitig  
eine hohe verantwortliche Stellung bei der Ge-  
neral-Inspektion bekleidet. Ebenso muß eine Ent-  
lastung der General-Inspektion von der Leitung  
der Staatsbahnbauten erfolgen. Eine nachhaltige  
Decentralisation durch Errichtung von Provinzial-  
Behörden mit einem angemessenen Wirkungs-  
kreise würde es der General-Inspektion möglich  
machen, ihrem eigentlichen Wirkungskreise mit  
ganzer Kraft zu obliegen. Endlich muß die Tren-  
nung des Baues vom Betriebe, eine der schäd-  
lichsten Maßnahmen des Handelsministers, wieder  
aufgehoben werden. Die österreichische General-  
Inspektion ist eine der theuersten Behörden dieser  
Art in allen Staaten Europas, und es wäre  
traurig, wenn nicht alle Maßnahmen getroffen  
würden, um sie zweckentsprechend zu gestalten.

### Marburger Berichte.

(Am Kirchtag erschlagen.) In  
Präpola befindet sich eine Filiale der Pfarrkirche  
von St. Johann — St. Ursula. Am 25. Okt.  
wurde dort der Kirchtag gefeiert. Auf dem Rück-  
wege zechten beim Gastwirth Anderl in Staro-  
schinzen ungefähr zwanzig Bursche dieses Ortes  
und der Nachbargemeinde Schifola und entbrannte  
bei dieser Gelegenheit nach altem Brauche eine  
Vorföhde aus. Mit Stöcken, Stuhlfüssen,  
Bannlaten ward dreingeschlagen und mit Messern  
gestochen. Nach löblicher Bauernsitte zählen die  
Verwundungen nicht — wirklich Erschlagenen gab  
es nur Einen: Thomas Lenke, Sohn eines  
Grundbesizers in Straßgoitzen.

(Selbstmord.) In Unter-Nettschitz, Ge-  
richtsbezirk Silli, hat sich Joseph Pfeifer, Dienst-  
knecht bei der Grundbesizerin M. Breischlo an  
einem Zwetschenbaume erhängt. Der Selbstmör-  
der war zweikunddreißig Jahre alt. Die Beweg-  
gründe sind bisher noch unbekannt.

(180 fl. gestohlen.) Dem Grundbesizer  
Josef Koroschek in St. Martin am Bacher sind  
150 fl. in Silber (Kronthaler alten Sprüges)  
und 30 fl. Papiergeld gestohlen worden.

(Diebe im Circus.) Vom Packwagen  
im Circus wurden zur Nachtzeit alle Bankpapiere  
gestohlen. Wegen der Schwere dieser Gegenstände  
kann die That nur von Mehreren verübt worden  
sein.

(Einbruch.) Am 27. Oktober Nachmit-  
tag wurde bei Alois Karmel in Leitersberg eingebro-  
chen. Die Thäter hatten die Abwesenheit benützt  
und stahlen Kleider im Gesamtwerthe von 77 fl.

(Für Geflügelzüchter. . .) Wir  
machen die geehrten Leser aufmerksam auf die  
Anzeige in der heutigen Nummer dieser Zeitung,

betreffend den österreichischen Handels- und Appro-  
visionierungsverein (Großmarkthalle) in Wien.  
Diese Ankündigung gilt allen Jagdhabern,  
Wildprethändlern, Geflügelzüchtern und Geflügel-  
händlern. Der Bedarf Wiens in fraglicher Be-  
ziehung ist bekanntlich sehr groß. Bei dem guten  
Kauf, in welchem zumal das steierische Geflügel  
steht und bei der bequemen Frachtgelegenheit mit-  
tels Eisenbahn ist für diesen Zweig unserer Land-  
wirthschaft ein reger Verkehr zu hoffen.

(Aus der Gemeinde stube.) Morgen  
3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Ge-  
meinderathes statt und kommen u. A. zur Ver-  
handlung: Anträge, betreffend die Gasbeleuchtung  
— Amtsvortrag über den Austritt des dritten  
Theils der Gemeinderäthe — Wahl der Kommission,  
betreffend die Vornahme der Ergänzungswahlen  
für den Gemeinderath — Ansuchen des Stadt-  
schulrathes um Erweiterung des Schulhauses in  
St. Magdalena — Verleihung der erledigten  
Spitalspründe — Bauachen — Ansuchen der  
Direktion der Bordenberger Köflacher Montan-  
industrie-Gesellschaft um Abnahme einer größeren  
Partie der vorräthigen eisernen Krampen und  
Schaufeln — Vorlage des Voranschlages für  
1875 — Erweiterung des Pfarrhofes in St.  
Magdalena — Erweiterung des allgemeinen  
Krankenhauses.

(Konzert.) Im Verlauf der nächsten  
Woche soll der Klavierspieler Sigismund Blum-  
ner aus Wien hier eintreffen, um Konzerte zu  
geben. Ueber diesen ausgezeichneten Virtuosen  
schreibt Ambros in der „Wiener Zeitung“:  
„Blumner ist eine energische brave Natur und  
ein echter Künstler. Er kommt mir vor wie ein  
Klavierspieler der Merkurio, oder wie ein Herakles  
in Schillerformat, oder wie ein kleiner Dethello,  
der seine Desdemona, das Pianoforte, liebt und  
zugleich zittern macht. Seine Konzerte sind musi-  
kalische „öffentliche Gewaltthatigkeiten,“ aber so  
liebenswürdige, daß kein Strafkodex und kein  
Strafrichter etwas dagegen haben kann.“

### Theater.

Am Mittwoch den 28. Oktober ging Michert's  
Kunstspiel „Ein Schritt vom Wege“ zum Vortheile  
des Schauspielers u. Regisseurs Hrn. Albert Kühle  
in Szene.

Unser Berichterstatter war nicht anwesend,  
doch haben wir uns bemüht, Stimmen zu sam-  
meln und erfahren, daß sich alle Darsteller mit  
Eifer befreiten, das vorzügliche Stück gut durch-  
zubringen. Das Publikum war sehr zahlreich ver-  
sammelt und hat Herrn Kühle (Arthur von  
Schmettwitz) als seinen Liebling anerkannt. Der-  
selbe wurde mit Applaus empfangen und bei  
offener Szene wie am Abschluß wiederholt ge-  
rufen. Desgleichen hörten wir über Hrn. Schreiber  
(Busch) vieles Lob.

Donnerstag den 29. Oktober. „Drei Paar  
Schuhe.“ — Lebensbild von Berla, Musik von  
Müllacker.

Es ist nicht dankbar, sich dem Publikum in  
einem Stücke zu zeigen, das schon oft und immer  
gut besetzt zur Darstellung kam. Um so verdienst-  
licher ist der durchgreifende Erfolg, den sich Hrn.  
Berger (Leni) und Herr Kühle (Fint) errungen  
haben. Weniger befriedigend, jedoch nicht schlecht,  
war Herr Vignory (Nachtsalter). Es fehlte ihm  
die ungezwungene Beweglichkeit, wie diese Rolle  
sie unbedingt beansprucht. Herr Stehler (Be-  
dienter Fritz) hat gezeigt, wie man auch mit einer  
kleinen Rolle trefflich wirken kann. — Daß es  
an einem Mistone nicht fehle, hatte Hrn. Alberti  
(Barra Eder) vorgesorgt. Weber hatte diese ihre  
Rolle gelernt, noch dem gefanglichen Theil irgend  
welche Sorgfalt zugewendet. Herr Schreiber, der  
den „Baron Wappenkopf“ gut charakterisierte,  
hatte den schwersten Stand, denn Hrn. Alberti  
brachte kein Stichwort recht und es lag nahe,  
daß die zweite Abtheilung zu Falle kam. Wir  
bewundern nur das Publikum, welches gegenüber  
solchem Jammer geduldig stille blieb.

(Im Theaterberichte vom 30. Oktober soll

es 21. Zeile von oben nicht Frage, sondern  
Frage heißen.

### Letzte Post.

Die meisten Länder-Chefs sind nach  
Wien berufen worden behufs Durchführung  
der Grundsteuer-Regulirung.

Die türkische Regierung soll Befehl  
ertheilt haben, die protestantischen Schulen  
in Syrien zu schließen.

Die Beziehungen zwischen Japan und  
China haben einen bedrohenden Charakter  
angenommen.

### Vom Büchertisch.

#### Grundzüge der Kellerwirthschaft.

(Populär dargestellt von Ferd. Auchmann,  
Champagner-Fabrikant in Marburg. Deutsch  
und Slovenisch. Marburg. Verlag des Verfassers.  
Preis 10 Kr.)

Die Bewegung gegen die Verfälschung des  
echten Weines und gegen die Kunstweinfabri-  
kation legt allen Weingartenbesizern und Wein-  
händlern die Pflicht auf, für die Reinheit und  
Güte des Naturweines eifrig zu sorgen.

Um dieses Bestrebene soweit es auf die  
Kellerei Bezug hat, möglichst zu fördern, hat  
der hiesige Champagner-Fabrikant Herr Ferd.  
Auchmann eine Schrift unter den Titel: „Grund-  
züge der Kellerwirthschaft“ deutsch und slovenisch  
herausgegeben.

Der Verfasser kennt Land und Leute so  
genau, wie selten ein Mann dieses Faches und  
verbunden mit gebiegender wissenschaftlicher Bildung  
eine langjährige, sehr reiche Erfahrung, die er in  
Oesterreich und im Auslande, zumal am Rheine,  
gesammelt.

Bündig und in leichtfaßlicher Sprache wer-  
den die Grundzüge der Kellerwirthschaft darge-  
stellt und empfehlen wir dieses Büchlein allen  
Kellereibesizern aufs Wärmste.

### Eingefandt.

#### Offene Frage

an Herrn Mathias Dolinar, Pfarrer  
in Schleinitz.

Suer Hochwürden!

Am 28. Oktober starb in Silli die Buch-  
händlersgattin Frau Mathilde Tarmon und wurde  
am 30. Oktober die Leiche nach Schleinitz ge-  
bracht, um hier bestattet zu werden.

Die Mutter der Verbliebenen, Frau Maria  
Slamnik, Bezirkskommisars-Witwe, ging zu  
Ihnen, um wegen der Beerdigung zu sprechen.  
Sie gaben damals ein Paar Weibern Gehör,  
erklärten der Frau Slamnik, daß Sie wichtigere  
Sachen zu verhandeln haben und wiesen dieselbe  
an den Todengräber.

Da Frau Slamnik aber nicht sogleich das  
Zimmer verließ, sondern nach der Stunde des  
Begräbnisses fragte, schrien Sie: „Haben Sie  
nicht gehört, was ich gesagt habe? Marsch hin-  
aus!“ Und die Frau Slamnik entfernte sich mit  
Thränen in den Augen.

Ich frage Sie nun: verträgt sich diese Barsch-  
heit mit der Würde eines Priesters — ist ein  
solches Benehmen einer greisen, schmerzgebeugten  
Mutter gegenüber erlaubt?

Schleinitz.

Johann Nettschitz.

### Einladung.

Diejenigen P. T. Damen und Herren, welche  
dem zu gründenden **Sislauf-Verein** beizu-  
treten wünschen, werden zu einer Vorbesprechung  
heute Sonntag 6 Uhr Abends im Casino-Speise-  
saale höflichst eingeladen.

(1109

### Dankfagung.

Zum Ankauf von Brennholz spendete der Hochw. Herr Dompfarter Georg Mathiaschitsch 20 fl. Ferner statt der üblichen Grabbeleuchtung: Herr Dr. Rökzenaun 2 fl., Herr Friedr. Lehrer 4 fl., Frau Franziska Delago 5 fl., Herr Ferd. Wolfzettel 3 fl., zusammen 34 fl.; für welchen Betrag auch bereits Hausarme mit Holz theilhaft wurden. — Statt der Allerheiligenstrigel haben zum gleichen Zwecke gewidmet: Herr C. Scherbaum 5 fl. und Herr Heinr. Kurnig 4 fl.

Hiefür dankt im Namen der Theilhaber  
Der Armenvater der inn. Stadt.

Für den Verein zur Unterstützung dürftiger Schulkinder in Marburg wurden im Verlag dieses Blattes übergeben von Frau Jeanette Baronin Raft 3 fl.

### Cirkus-Anzeige.

Heute Sonntag im Cirkus Gebrüder Schneller  
**2 letzte große Vorstellungen.** Die erste um halb 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr.

### Heuriger Luttenberger Wein

die Maß um 40 kr. im Gasthause

„Zur Mehlgrube.“ 1103

### Buchführung.

Mit 15. November beginnt ein neuer Kurs der Buchführung und zw. in den Abendstunden von 7—8 Uhr speziell für Herren.

**Separat-Curs** für Praktikanten des Handelsstandes, der deutschen Schrift ziemlich mächtig, renommirter Firmen, gegen mäßiges Honorar, mit 1. Dezember. (1102)

Diesbezügliche Anmeldungen aus Gefälligkeit bis zum 12. d. M. bei Herrn C. Janschik.

### Zur gefälligen Beachtung.

Durch den Ankauf einer größeren Partie **Steinkohlen** bin ich in der Lage:

1 Centner vorzüglich guter Glanzkohle à 48 kr.  
1 „ „ „ „ Braunkohle à 46 kr.  
aus meinem Verschleiß, Stadt Webergasse Nr. 262 abzugeben.

Die Zustellung in's Haus nach allen Richtungen der Stadt wird zu jeder Zeit sofort und billigt besorgt.

Ebenso empfehle ich meinen Verschleiß von **Kleinholz** in jeder Quantität zu den billigsten Preisen. Achtungsvoll

1108) **Josef Radlik.**

### Zur Herbst- und Winter-Saison

1015) empfiehlt

— das Neueste in Kleiderstoffen —  
von 35 kr. u. höher,

Flanell und Damentuch in allen Farben,

grosse Auswahl von

**Umhängtüchern und Plaids**

zu den billigsten Preisen

**J. E. Supan.**

### Nebenverkauf.

Man beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß heuer eine große Anzahl 1-, 2- und 3-jähriger äußerst kräftig entwickelter Wurzelreben der gangbarsten und edelsten Traubensorten zum Verkauf vorrätzig sind. (1104)

Näheres per gräf. Meran'sche Verwaltung, Mellingerstraße Nr. 97.

### Ein großes Gewölb

am Domplatz ist sogleich zu vergeben. Anfrage bei C. Schraml. (1002)

### Wvis

für Jagd-Inhaber, Wildprethändler,  
Geflügelzüchter und Geflügelhändler!

Der Oesterr.

### Handels- & Approvisirungs- Verein,

Fleischabtheilung, vormals F. Sahl,  
Großmarkthalle in Wien,

kauft gegen Baar Wildpret, als: Hirsche, Rehe, Hasen, Fasane, Reb- und Haselhühner etc., und Geflügel, besonders: Kapane, Poulard und Indiane (todt und gepuht), oder übernimmt auch den kommissionweisen Verkauf dieser Artikel und befehlet dieselben mit Franco-Vorschüssen bis zum Werth der Waare.

Adresse für Korrespondenzen und Waarensendungen wie oben. (1101)

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung, sowie jeden Kalender-Verschleißer zu beziehen:

Feuser's

### Neuer Kalender

für die österreichischen Landwirthe  
auf das Gemeinjahr 1875. V. Jahrgang.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von einem Schüler Feuser's  
Preis 50 kr.; bei Franco-Einsendung von 58 kr. franco nach auswärts. (1043)

Verlag Leykam-Josefsthäl in Graz.

### Ein Lehrling oder Praktikant,

wo möglich der slovenischen Sprache mächtig, findet unter sehr günstigen Bedingungen sogleiche Aufnahme in der Leinen- & Currentwaarenhandlung von (1091)

Josef Schrey's Sohn in Marburg.

## Eigene Erzeugung.

# Winterröcke

aus feinem Palmerston, mit Hosenstoff- oder Plüschfutter	ö. W. fl.	22
Hochfeine Sorte, ganz abgenäht	"	38
Eine gute Winterhose	"	7
Loden-Saccos, gut gefüttert	"	12
Loden-Saccos, hochfein, mit Pelzwärmer	"	14
Pelz-Saccos aus gutem Stoff	"	16
Vorzügliche Reise-Guba	"	14
Schlafrocke in grosser Auswahl	"	10

Bestellungen werden prompt ausgeführt; für gute, solide Arbeit garantirt

Anton Scheikl in Marburg.

1100

## Eigene Erzeugung.

### Stellensuchende

aller Branchen werden placirt.  
Bureau „Germania“, Breslau, Reusche-  
straße 52. (1081)

### Anton Goinigg's

Agenturs- dann Arbeit-, Dienst- und  
Wohnungs-Vermittlungs-Comptoir  
Domgasse, Grillwitzer'sches Haus  
in Marburg a/D.

empfiehlt sich zu recht zahlreichen Aufträgen verschiedenster Art, zur reellen und pünktlichen Durchführung mit Beobachtung nöthiger Diskretion.

### Preisermässigung.

Der Befertigte zeigt dem P. T. Publikum an, daß vom 1. Oktober d. J. sowohl

**Lankowitzer Braunkohle** als  
**Trifailer Glanzkohle**

ab Magazin pr. Zoll-Entr. 42 Kreuzer kosten. Die Zustellung wird prompt und billig besorgt.

**Alois Quandest.**

951) Herrngasse 102.

### Eine Weisnäherin und Schneiderin

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur gefälligen Dienstleistung. — Anfrage im Hause des Herrn Jenko, Freihausgasse. (1062)

### Größtes Seidenwaaren-Lager

in Wien, Stadimeisenplatz Nr. 2

des **B. P. Ranzi,**

„zur schönen Mailänderin“.

Muster jederzeit franco (1105)

**Bandwurm** heilt (auch brieflich)  
Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42.

667

Mit einer Beilage.